Hat der Goslarer Reichsehrenhain-Vorschlag seine Eignung erwiesen?





Phot. E. Wilke, Goslar

Die Morgenfeier des V.D.A. Pfingsten 1927 in der Goslarer Ratsgrube

Hat der Goslarer Reichsehrenhain-Vorschlag seine Eignung erwiesen?

Die Deutsche Presse
über die Morgenandacht der Zwanzigtausend in der Goslarer Ratsgrube anläßlich der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Pfingsten 1927

Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Goslar
1927

Inhaltsübersicht

Seite

Vorwort 5
Großdeutsche Tagung des V. D. A. in Goslar, Pfingsten 1927 7
Die deutsche Presse bei der V. D. A.-Tagung 7
Das tausendjährige Goslar als Erlebnis 7
Die Morgenfeier in der Ratsgrube 7
Die Anmarschwege 7
Der Ehrenhain 9
Die Weihestätte 9
Die Weihestunde 11
Die Raumwirkung der Weihestätte 11
Die Akustik der Weihestätte 13
Das Fassungsvermögen der Ratsgrube 13
Nachhall und Erinnerung 13
Der deutsche Felsendom und die Gruft des deutschen Streiters 15
Ausgestaltung der Weihestätte 15
Schlußwort 16



Phot. B. Günther, Goslar

Goslar



F. Sülter, Altona

Blick in das Gosetal bei Goslar
(Im Hintergrund, Mitte: das Ehrenhaingebiet)

Als die Stadt Goslar im Jahre 1926 das Angebot machte, ein Gelände am Rande der Bergwelt des Harzes, einen dunkelgrünen Forst von stiller Schönheit als Reichsehrenhain für die gefallenen Söhne des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen, wurde als Kernstück und Weihestätte dieses Haines das eindrucksvolle, weite Felsenrund der alten Ratsgrube bestimmt. Von Menschenhand einst in den Schieferfelsen hineingearbeitet, ist das Werk unserer Vorfahren längst wieder vom Walde erobert und Mutter Natur in ihren Schoß zurückgegeben. Schon Goethe widmete 1784 auf seiner Harzreise diesem eigenartigen, stimmungsvollen Stück Natur seine besondere Aufmerksamkeit, und Ludwig Richter zeichnete 1837, begeistert von dieser deutschen Landschaft, den Blick von der Höhe des Ehrenhaingebietes auf Goslar. Uns Goslarern und allen Harzbesuchern, die gern abseits des großen Fremdenstromes in enger Verbundenheit mit der Natur wandern, war dieser Fleck Erde wohl vertraut und wir ließen uns gern



Ludwig Richter (1837)

Blick auf Goslar
(von der Höhe des Ehrenhaingebietes)

einspinnen von dem Zauber der erhabenen Schönheit dieser Stätte. Doch nicht einzelne Persönlichkeiten, die zudem als beeinflußt gelten können, wollen wir mit ihren Meinungen zu Worte kommen lassen, denn in einer Sache, die das ganze Volk angeht, stehen persönliche Ansichten und Urteile zu sehr im öffentlichen Streit. Es bedarf eines Beweises, daß der vorgeschlagene Plan geeignet ist. Goslar ist in der glücklichen Lage, für seinen Reichsehrenhainvorschlag den Beweis erbringen zu können, daß aus einem besonderen Anlaß durch eine große und feierliche Kundgebung die Eignung des vorgeschlagenen Gebietes als Stätte ernster Sammlung und weihevoller Erinnerung tatsächlich erprobt und für hervorragend geeignet erwiesen wurde.



n den Pfingsttagen dieses Jahres sammelten sich in den Mauern Goslars die Scharen des Vereins für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.) zu der großen 46. Haupttagung, „und ein besserer Rahmen war dafür kaum zu wünschen, als diese wunderschöne tausendjährige Stadt. Ueber 20 000 Teilnehmer fanden sich ein aus allen Gauen Deutschlands, auch von jenseits seiner heutigen Grenzen, eine machtvolle Kundgebung für das immer mehr erwachende deutsche Volksbewußtsein" (Münchner Neueste Nachrichten).

Großdeutsche Tagung des V.D.A. in Goslar, Pfingsten 1927.

Die günstige Lage Goslars im mittleren Deutschland, an den großen Verkehrswegen, trug wesentlich dazu bei, daß die diesjährige Tagung des V.D.A. „alle Glieder der deutschen Volksgemeinschaft vereinte" (Kieler Zeitung), und fast doppelt so stark besucht wurde als die vorjährige, die im Grenzgebiet in Hirschberg stattfand.

Die deutsche Presse bei der V.D.A.-Tagung.

Entsprechend der Bedeutung dieser Tagung des V.D.A. hatte die deutsche Presse, vertreten durch 120 große deutsche Zeitungen aller Parteien, ihre Schriftleiter und Berichterstatter nach Goslar entsandt (darunter allein 60 hauptamtliche Schriftleiter der bedeutendsten Zeitungen), damit sie über den Tagungsverlauf und ihre mannigfachen Eindrücke berichten sollten.

Das tausendjährige Goslar als Erlebnis.

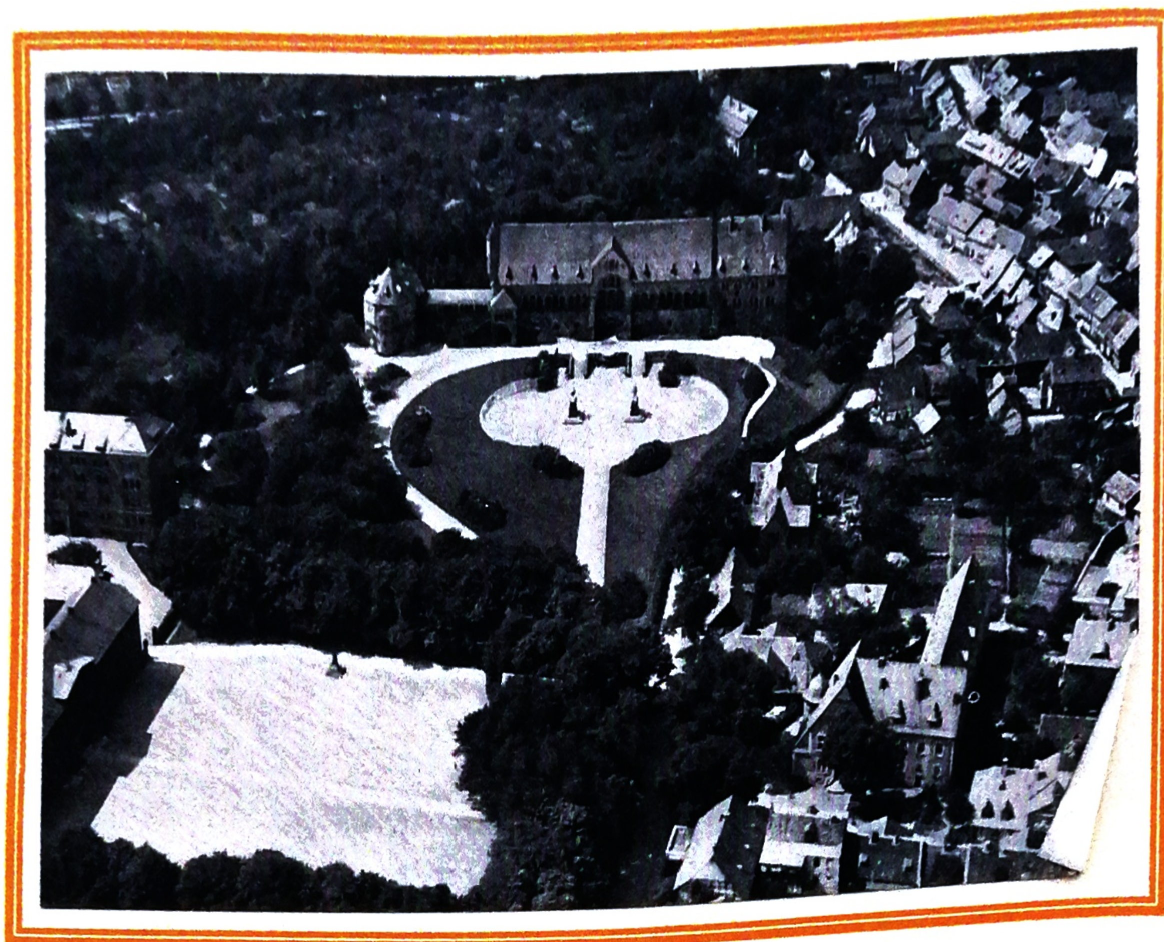
„Im Herzen Deutschlands, in der alten Kaiserstadt Goslar, die wie ein Märchen im Harz eingebettet liegt" (Wiener Neueste Nachrichten), „im Mittelpunkt des Reiches, wo die Erinnerungen einer tausendjährigen deutschen Vergangenheit, in mannigfachster Gestalt auf den Besucher einstürmen, wo jeder Stein und jedes Haus von deutscher Geschichte, von deutschem Glück und deutschem Leid erzählt, an dieser Stätte mußten die großdeutschen Zusammenhänge und das volksdeutsche Gemeinschaftsgefühl aller deutschen Stämme und Volkssplitter besonders nachhaltig auf Erwachsene und Jugendliche einwirken und zu neuen Taten für das große Ziel der Zusammenfassung aller Deutschen begeistern. Dieses erhabene Ziel ist durch den Verlauf der großdeutschen Volkstagung in Goslar auch voll erreicht worden" (Hamburger Korrespondent). „Es ist der genius hujus loci, der alle in seinen Bann gezogen hat" (Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland, Weimar). Das „tausendjährige Goslar mit seinen trotzigen Wehrtürmen, seinen romanischen Kirchen und seinen stolzen Bürgerhäusern wird den meisten als großes Erlebnis im Gedächtnis bleiben" (Frankfurter Zeitung).

Die Morgenfeier in der Ratsgrube.

Den Höhepunkt dieser Eindrücke bildete nach dem einstimmigen Urteil aller Teilnehmer die Morgenandacht unter freiem Himmel in der Ratsgrube: „Das war die ergreifendste Stunde!" (Kölnische Zeitung).

Die Anmarschwege.

Bereits der Anmarsch zum Ehrenhaingebiet bereitete die Teilnehmer im tiefsten Innern eindrucksvoll auf die Weihestunde vor. Auf drei Seiten umzieht die stolze Kette



Fliegeraufnahme

Die Goslarer Kaiserpfalz

der Harzberge mit ihren mächtigen Bergkuppen die alte Stadt. Zwischen den Bergen strecken sich uns, wie weit geöffnete Arme, die das sehnsüchtige Menschenherz eng an sich heranziehen wollen, tiefe Täler entgegen, eingesäumt von einem Kranz leuchtend grüner Wiesen, über die sich die dunklen Bergwälder emporrecken. Als der Morgen des ersten Pfingsttages sein blaues Zelt ausspannt, „rücken" auf der alten Harzstraße, die seit 1000 Jahren über das Gebirge den Norden mit dem Süden verbindet, „in nicht endenwollendem Zuge die Gruppen mit Fahnen und Wimpeln an, den Berg hinauf, wo auf grünen Matten, wie aufgestellte schneeige Feststräuße, der Schwarzdorn und die letzten Apfelbäume noch blühen" (Coblenzer General-Anzeiger). „Der Wanderer, der" einem der anderen Wege zur Ratsgrube folgt und „über den Nonnenberg am Rabenkopf entlang das Gosetal hinaufschreitet, erblickt plötzlich ein lückenloses, buntmustriges Band, das bei fröhlichem Singsang die alte Harzchaussee entlang sich windet. Und dieser Anblick beflügelt den Schritt und zieht hinein in die bewegte Schar. Leicht steigt der Weg durch den taufrischen Tann hinan" (Leipziger Neueste Nachrichten).

Die Anmarschwege.

Und nun ziehen die Tausende in „die mächtigen Tannenforste des Ehrenhaingebietes" (Salzburger Volksblatt). „Schweigend wallfahrtet ein Volk durch den Wald — Gottes schönsten Garten, Stätte inbrünstiger Andacht, des Selbstvergessens" (Allg. Thüringer Landeszeitung, Weimar). „Andächtig, ohne Gesang, ziehen sie in die Ratsschiefergrube ein" (Coblenzer General-Anzeiger). „Mühelos und in feierlicher Stille vollzog sich der Einmarsch von 20000 Menschen" (Württemb. Zeitung, Stuttgart).

Der Ehrenhain.

„Wir stehen am Rande der Ratsschiefergrube, jener Stätte, die Goslar als Reichsehrenhain vorschlägt. Welch ein Augen und Herz entzückender Anblick! Welch eine Stätte! Das Blaugrau des Schiefers, das helle Grün der eingestreuten Birken, die rotbraunen Hänge, das Blaugrün der nach oben abschließenden Fichten — und nun gar noch diese Heerscharen buntbewegter Gruppen, die sich überall lagern und aufstellen. Dazu leuchtendes Tuch einer Unmenge lustig flatternder Wimpel und Standarten — das ist der Eindruck, der tief in die Seele sich einprägt! Wo in unserem Vaterlande gibt es eine zweite Stätte, die solch gottgeschaffener Boden für eine Waldandacht ist"?! (Leipziger Neueste Nachrichten). „Tausende und aber Tausende füllen die weit ausspannende Schiefergrube, die nun so traumverloren liegt, daß das Knistern der von den Besuchern bewegten Schiefertafeln wie ein Raunen aus Bergestiefen, aus vergangenen Väterzeiten, anmutet und eigenartige Gefühle wachruft. Terrassenförmig baut sich die schwarze Mulde auf; aufgeschüttete, nicht mehr abgetragene Schieferhaufen heben in der gähnenden Tiefe einzelne Inseln empor: alles, alles besetzt von Männern und Frauen, von Knaben und Mädchen in bunten Sommer-

Die Weihestätte.



Reinecke-Altenau

Mittelstück der Ratsgrube
(Blick von der östlichen Höhe)

kleidern. Tausende von Wimpeln und Fahnen spielen im leichten Wind, der zeitweilig durch die Mulde huscht, und die Sonnenstrahlen wandern mit einer wohltuenden Wärme gemächlich vom Grubenrand hinüber zum Waldsaum.

Die Weihestätte.

Hier ist in einer Weihestunde ein Dom entstanden: „Wir treten zum Beten vor Gott, den gerechten" trägt aus unzählbaren Kehlen das heiße, deutsche Gebet zum Himmel „Herr mach uns frei!" Und der Wald empfängt diesen Schrei von der stöhnenden Mulde, nimmt ihn auf in seine unendliche Tiefe und hallt ihn nachzitternd zurück" (Düsseldorfer Tageblatt).

Die Weihestunde.

„Mit überraschender Vernehmlichkeit sprechen der Landesbischof von Braunschweig Dr. Bernewitz und der Domherr D. Huber aus Oedenburg. Nur wenige Worte, aber schlicht und bewegend. Ein Chor umrahmt die Ansprachen der Geistlichen, ein Choral braust gewaltig abschließend empor zum Himmel — — dann ziehen sie wieder zurück gen Goslar, die Jungens und Mädels, reicher geworden um einen Eindruck, der in seiner Harmonie unvergleichlich dasteht" (Leipziger Neueste Nachrichten). „Es war ein Anblick von unerhörter Stimmungskraft und Farbigkeit" (Tages-Zeitung, Wien). „Ein großartiges, unvergeßliches Bild nahmen die Teilnehmer von der Morgenfeier in der malerisch gelegenen, wipfelüberrauschten Ratsschiefergrube mit heim" (Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin).

Die Raumwirkung der Weihestätte.

Wie diese Stimmen über die Morgenandacht, den Hain und seine Weihestätte urteilen, so klingen sie uns überall entgegen aus dem deutschen Blätterwald. Niemand konnte sich der einzigartigen Raumwirkung der alten Ratsgrube entziehen. Dieser einigende und sammelnde, riesige Raum, in dem Fels und Tanne die Kulissen bilden, wird verglichen mit einem „natürlichen Amphitheater" (Dtsch. Allg. Zeitung, Vossische Zeitung, Frankfurter Nachrichten), er erscheint den Teilnehmern als „das schönste aller Naturtheater" (Frankfurter Zeitung), „ein Festraum, der in Deutschland kaum ein zweites Mal vorhanden sein dürfte" (Hamburger Fremdenblatt), „so herrlich, daß man nicht oft genug daran denken kann" (Münchner Zeitung).

Gerade die „märchenhafte Abgeschlossenheit der alten Ratsgrube" (Kölnische Zeitung) und „die naturgegebene Feierlichkeit dieser Stelle" (Sonntagspost, Chicago), jene wie hohe Wandpfeiler und Wände eines gotischen Domes wirkenden, ragenden Felsen und die einer reichen Ornamentik vergleichbare urwüchsige Vegetation erregen jenen Schauer der Ergriffenheit, wie wir ihn beim Eintritt in ein Gotteshaus empfinden. Kein Teilnehmer konnte sich dieses tiefen Eindrucks entziehen. „Weihevoller konnte kein Raum gefunden werden als diese Schlucht, die Menschenhand vor Jahrhunderten in den waldigen Berg eingegraben hat" (Triersche



Reinecke-Altenau

Blick von den Halden vor der Ratsgrube auf den Herzberg

Zeitung). Hören wir noch eine Stimme aus dem deutschen Osten, die sich ähnlich ausspricht: „Ein geeigneterer Festraum unter freiem Himmel für die wuchtige und doch geschlossene Kundgebung als die auf dem Wege nach Hahnenklee zu gelegene umfangreiche Schlucht, von deren Schieferwänden die Tannen herabgrüßen, dürfte sich nirgends mehr finden" (Schlesische Zeitung, Breslau).

Die Raumwirkung der Weihestätte.

„Ein Naturwunder ist die Stimmtragung dieses Platzes" (Tägliche Rundschau). „Die frommen Lieder brausten wie Orgelton unterm Himmelsdom" (Märkischer Sprecher, Bochum). „Die tannengeschmückte Kanzel wird in der Weite des Raumes erst sichtbar, als die ersten Worte des Redners erschallen" (Berlin. N.-Zeitung). „Die ausgezeichnete Akustik auf diesem riesigen, wundersam gelegenen Platz vermittelte jedes Wort der beiden Sprecher" (Kölnische Zeitung, desgl. Thür. Allg. Ztg., Erfurt). „Keine Silbe dieser ernsten, begeisterten Worte, welche die Geistlichen beider Konfessionen in die Weite des Raumes sprachen, ging verloren. Ein Naturwunder trägt hier jeden Laut bis in die entfernteste Stelle dieses Weiheplatzes" (Danziger Neueste Nachrichten).

Die Akustik der Weihestätte.

Bei den „gewaltigen Ausmaßen der Ratsgrube" (Süddeutsche Zeitung, Stuttgart) war mit den 20000 Teilnehmern des V.D.A., die den Felsendom füllten, die weite Aufstellungsfläche noch nicht erschöpft, denn die Ratsgrube ist „ein Platz, der solche Massen mühelos faßt" (Frankfurter Post). Bei dem Ausbau der Ratsgrube als Weihestätte des Ehrenhains kann durch richtige Ausnutzung der Hänge und der Sohle der Grube noch für viele Tausende Raum geschaffen werden. Niemals wird aber bei dieser außerordentlichen Weiträumigkeit der Grube, wenn die Menschenmengen fehlen und nur vereinzelte Besucher in der Weihestätte sind, der Eindruck der Leere und Öde entstehen, denn jeder, der in der Ratsgrube in einsamer Stunde allein weilte, stand tief unter dem Banne der Schönheit und Würde dieses Raumes. Dieser große Dom in Gottes herrlicher Natur bleibt sich immer gleich, mag an hohen Festtagen eine dichtgedrängte, andächtige Menge das Kirchenschiff füllen oder mag in stiller Stunde der einsame Beter vor den hohen Altar treten.

Das Fassungsvermögen der Ratsgrube.

Die großen, flachen Halden vor der Ratsgrube und die sanften Hänge am Hain, von wo der Blick weit hinauswandern kann in deutsches Land, ermöglichen neben der Weihestätte noch Versammlungsräume für ungezählte Tausende.

„Mit tiefer Ergriffenheit verließ alt und jung die Stätte, die Goslar dem deutschen Volke als Ehrenhain angeboten hat" (Hessische Landeszeitung, Darmstadt). „Die Stunde der Morgenfeier im Grunde und auf den Hängen des tannenumrauschten Ratsschieferbruches wird nicht nur in den leicht entzündbaren Seelen der Jugend, sondern auch in den Herzen jener reifen Männer und Frauen einen Nachhall finden, dessen

Nachhall u. Erinnerung.



Reinecke-Altenau

Blick von den Halden vor der Ratsgrube auf Goslar

Klang nicht verloren sein wird" (Neue Preuß. Kreuz-Zeitung, Berlin). „Leute, die schon viel erlebt haben in langem bunten Leben, versicherten mir," so schreibt W. Saure in der Berl. N.-Zeitung, „solch einen gewaltigen Eindruck noch nie erfahren zu haben." Ohne daß bisher in dem bestehenden Wegenetz Veränderungen oder Erweiterungen vorgenommen waren, konnten die vielen Tausende, so wie es die Würde der Stunde und des Ortes verlangte, mühelos geordnet und ohne Störung in die Stadt zurückgeführt werden.

Nachhall u. Erinnerung.

Wo im deutschen Vaterlande bietet sich eine Stätte, die durch ihren Gesamteindruck, durch Form und Größe, durch ihre reine, unverfälschte Natur „so besonders geeignet wäre, die weihevolle Stimmung auf die Massen zu übertragen" (Deutsche Tageszeitung). „In ganz Deutschland wäre kein besserer Platz zu finden gewesen, als dieses von Menschenhand angelegte, von der Natur längst wieder zurückeroberte riesige Felsenrund mitten im Walde" (Württembergische Zeitung, Stuttgart). Ohne daß man bisher zu irgendwelchen architektonischen Hilfsmitteln griff, ohne alle Repräsentations- und Symbolformen hat diese Weihestätte bereits tief an die deutsche Seele gepackt und den Empfänglichkeitsboden für die innere Sammlung einer riesigen vieltausendköpfigen Menge geschaffen. Das Geheimnis des Erfolges liegt darin, daß die Natur selbst diese Weihestätte geboren, mit der jahrhundertelangen Arbeit ungezählter Bürgergeschlechter vereinigt und ihr eine tiefe, beseelende Idee gegeben hat. „Hier ist ein Dom entstanden", schreibt das Düsseldorfer Tageblatt, und wahrlich, dieses riesige Felsenrund im deutschen Walde soll der deutsche Heldendom sein mit der Gruft des deutschen Streiters, in der als Symbol der deutschen Heldenehrung ein Altar mit lodernder Flamme oder ein schlichter Sarkophag, bedeckt mit dem Stahlhelm, stehen mag. Wir sind nach der Wirkung des Pfingstmorgens 1927 dessen sicher, daß von dem heiligen Hain Goslars und seinem erhabenen Felsendom eine fortwirkende seelische und sittliche Kraft ausgehen wird, so wie sie in dem Opfer der Millionen Toten lag.

Der deutsche Felsendom und die Gruft des deutschen Streiters.

Der Gedanke des Ehrenhains mit schlichtem Ehrenmal kann durch den Goslarer Vorschlag ohne bedeutende Mittel — denn es sind auch keine kostspieligen Geländeumformungen nötig — und in kurzer Zeit in seiner ursprünglichen und reinsten Form verwirklicht werden. Über die künstlerische Ausgestaltung des Goslarer Reichsehrenhains wird kein großer Streit entstehen, denn „die Natur unterliegt keinem Stil und keiner Zeit und wird niemals einer Kritik verfallen" (Magdeburger Zeitung). Und doch werden die Aufgaben für die Künstler bedeutende sein, insbesondere in der Ausgestaltung der Malstätte, die einen gruft- oder chorähnlichen Teil des Felsendomes bilden

Ausgestaltung der Weihestätte.

Ausgestaltung der Weihestätte.

kann. Den Werkstoff liefert die Natur selbst. Man denke an die Bauideen früherer Zeiten, z. B. die gewaltigen Felsentempel der alten Ägypter. Auch in der Goslarer Ratsgrube läßt sich die Wucht und Monumentalität der Felsen zu Gestaltungen von höchster Wirkung verwerten. Stehen größere Mittel für das Reichsehrenmal zur Verfügung, so können für die Fernwirkung die Formen der Landschaft vor dem Ehrenhaingebiet zu eindrucksvollen Höhepunkten durch bauliche Schöpfungen zusammengefaßt werden, eine Aufgabe, die wahrhaft großer Künstler bedarf, da die natürliche Schönheit der Landschaft richtig verwertet sein will und die Bauten nicht der Natur aufgezwungen, sondern als ihre organischen Gebilde wirken müssen.

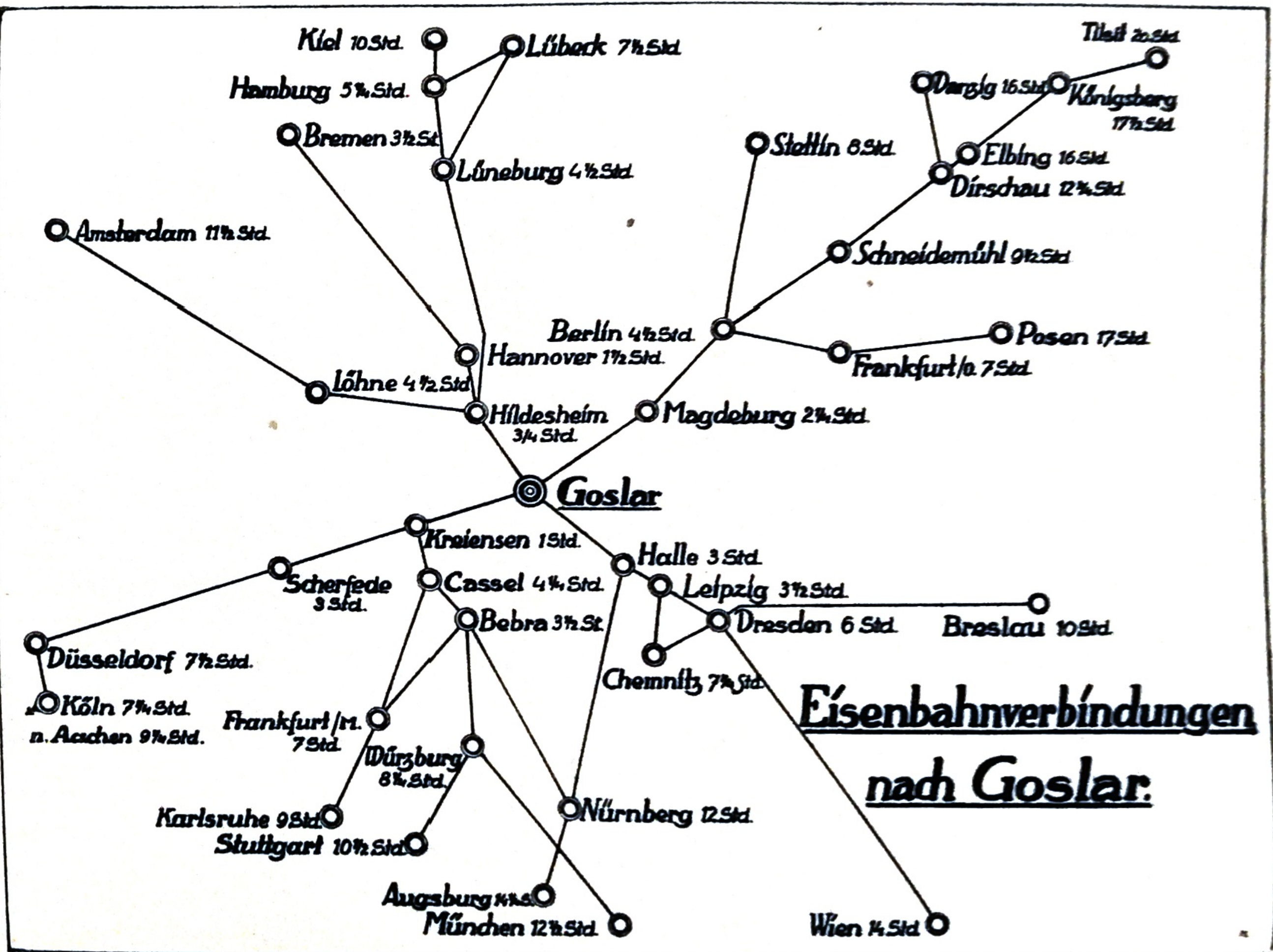
„Wenn es eines Beweises bedurft hätte, ob die historische Goslarer Ratsgrube und ihre malerische Umgebung würdig und schön genug sind für einen Reichsehrenhain des deutschen Volkes, ein vollendeterer Beweis hätte nicht erbracht werden können, als die von vielen Tausenden besuchte Pfingstmorgenfeier des V. D. A." (Hannoverscher Kurier).

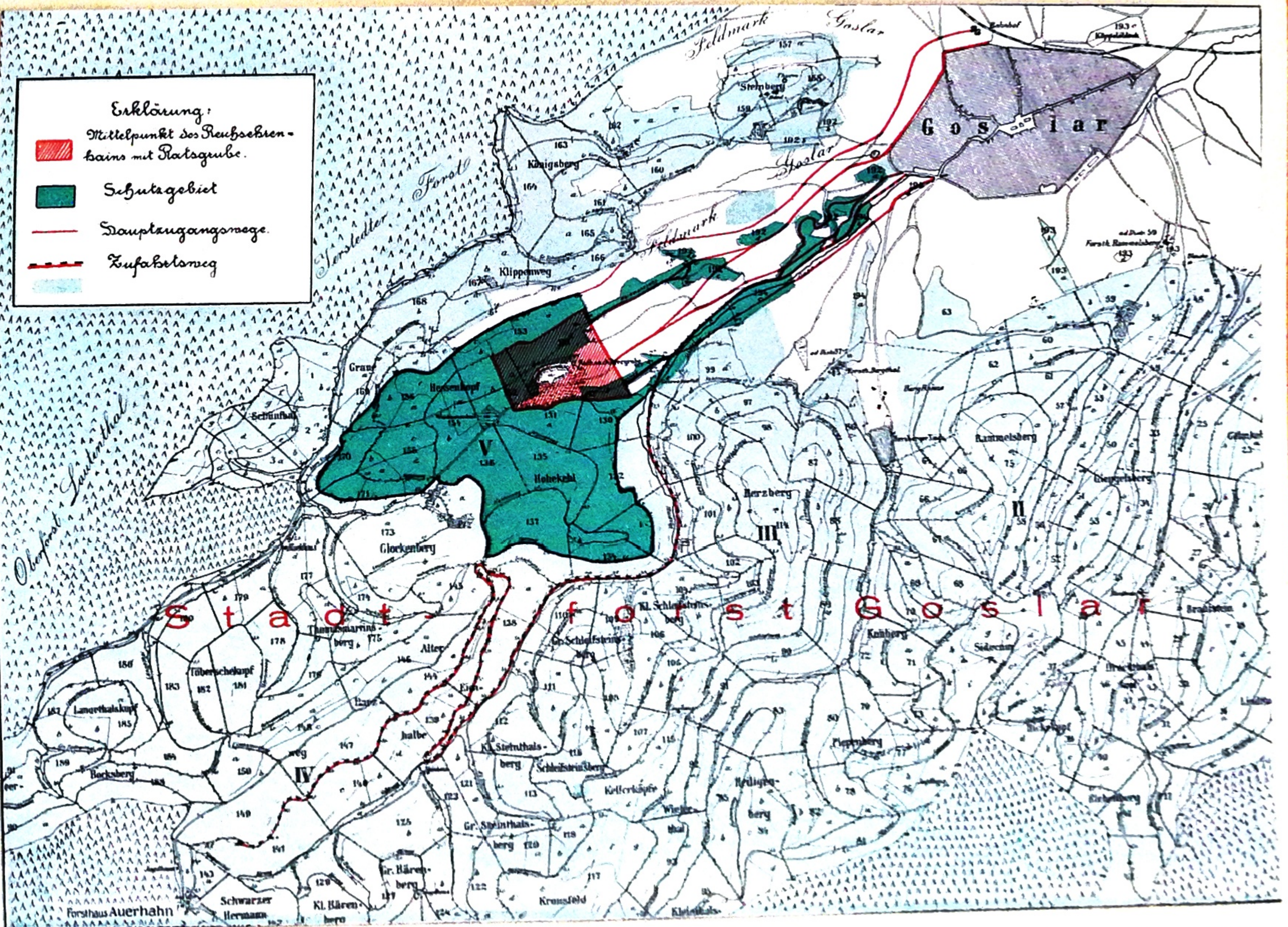
Die hohe Pflicht, unseren Gefallenen ein einzigartiges, erhabenes, eindrucksvolles Denkmal zu setzen, verlangt von uns, nochmals mit Nachdruck auf den Vorschlag Goslars hinzuweisen. Hier, mitten im deutschen Wald, ermöglicht die Ratsgrube als der weihevolle Felsendom mit der Gruft des deutschen Streiters die Schaffung eines Heiligtums, das, aus dem Geist und der Not der Zeit geboren, dem gesamten deutschen Volksempfinden entspricht. Ein rein deutsches Mal kann hier entstehen, das eine gewaltige Sprache zum Gedächtnis der deutschen Toten des Weltkrieges reden wird.

Anlagen:

Karte der Eisenbahnverbindungen

Karte des Ehrenhaingeländes


Eisenbahnverbindungen nach Goslar.
Goslar
Kiel 10 Std.
Lübeck 7½ Std.
Hamburg 5¾ Std.
Bremen 3½ St.
Lüneburg 4½ Std.
Amsterdam 11½ Std.
Hannover 1½ Std.
Löhne 4½ Std.
Hildesheim 3/4 Std.
Stettin 8 Std.
Danzig 16 Std.
Tilsit 20 Std.
Königsberg 17½ Std.
Elbing 16 Std.
Dirschau 12¾ Std.
Schneidemühl 9½ Std.
Berlin 4½ Std.
Posen 17 Std.
Frankfurt/O. 7 Std.
Magdeburg 2¼ Std.
Kreiensen 1 Std.
Halle 3 Std.
Scherfede 3 Std.
Cassel 4¼ Std.
Leipzig 3½ Std.
Bebra 3½ St.
Dresden 6 Std.
Breslau 10 Std.
Düsseldorf 7½ Std.
Chemnitz 7¾ Std.
Köln 7¾ Std.
n. Aachen 9¾ Std.
Frankfurt/M. 7 Std.
Würzburg 8¾ Std.
Karlsruhe 9 Std.
Nürnberg 12 Std.
Stuttgart 10½ Std.
Augsburg 14½ S.
München 12½ Std.
Wien 14 Std.



Erklärung:
Mittelpunkt des Reichsehrenhains mit Ratsgrube.
Schutzgebiet
Hauptzugangswege.
Zufahrtsweg
Goslar
Stadtforst Goslar
Feldmark Goslar
Feldmark
Oberforst Lautenthal
Steinberg
Königsberg
Klippenweg
Herzberg
Rammelsberg
Glockenberg
Hohekehl
Forsthaus Auerhahn
Schwarzer Hermann
Kl. Bärenberg
Gr. Bärenberg
Kinnsfeld
Bocksberg
Töberschekopf
Pippenberg
Kuhlberg
I
II
III
IV
V

Entwurf und Druck von
F. A. Lattmann, Goslar

Einige Urteile der Landesverbände und führenden Persönlichkeiten des Vereins für das Deutschtum im Ausland über die Pfingstmorgenfeier des V. D. A. in der Goslarer Ratsgrube und die Eignung dieser Stätte als Reichsehrenhain.

Aus Schreiben an den Magistrat der Stadt Goslar.

Geh. Rat Exz. Dr. Groß, der Vorsitzende des Deutschen Schulvereins Südmark, Verband Oesterreich des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Ich halte diese Morgenfeier für eine der erhebendsten Veranstaltungen, die in unserer Schutzarbeit überhaupt durchgeführt wurden. Die großartige Natur, die weihevolle Stimmung und die herrschende tadellose Ordnung wirkten zusammen, um einen wirklich großartigen Eindruck hervorzubringen. Ich glaube daher auch, daß die Ratsgrube sich ausgezeichnet zur Errichtung des Reichsehrenmales eignen würde, da hier die Umgebung, die Erinnerung an die große historische Vergangenheit der Stadt und die nationale Hingebung der heutigen Bewohner zusammenwirken, um eine wirklich weihevolle Stimmung zu schaffen, wie sie für ein wirkliches Reichsehrenmal erforderlich ist."

Oberstleutnant a. D. Stock vom Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Wir teilen Ihnen mit, daß auf unserer Vertretertagung in Nürnberg am 1. und 2. Oktober 1927 allgemein die Ansicht vertreten war: „bei allen Teilnehmern machte die stimmungsvolle Umgebung der Ratsgrube gelegentlich der Festfeier einen gewaltigen Eindruck." Wir halten die Stätte wie nicht leicht eine andere für das Reichsehrenmal geeignet."

Dr. H. Küster, Oberstudiendirektor, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Hessen-Nassau-Waldeck des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„An der Feier habe ich selbst teilgenommen, und es ist einer der tiefsten Eindrücke meines Lebens, den ich dort empfangen habe. Die Ratsschiefergrube mit ihrer wundervollen Geschlossenheit mitten im Waldesgrün im Angesicht der Harzberge und in ihrer stillen Weltabgeschiedenheit halte ich für das Reichsehrenmal für so geeignet wie kaum einen zweiten Platz in Deutschland. Sie wäre in der Tat ein Ort, wo man in Ruhe und Sammlung der für das Vaterland gefallenen Helden gedenken könnte."

Staatsrat Dr. Block, Darmstadt, der Vorsitzende des Landesverbandes Hessen (Darmstadt) des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Diese Morgenfeier war für mich und alle, die das Glück hatten, daran teilnehmen zu können, ein Erlebnis, das niemals erlöschen wird. Ich darf bekennen, daß der äußere Rahmen für die Feier gar nicht herrlicher und wirkungsvoller gestaltet werden konnte und daß es wohl nur wenige Plätze in unserem schönen Vaterlande gibt, wo eine solch würdige, vaterländi-

sche Kundgebung von Tausenden zugleich durch Ohr und Auge eindrucksvoll aufgenommen werden kann. Es kann daher auch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ratsgrube bei der Umschau nach einem durch Lage und Naturschönheit geeigneten Platz für den Reichsehrenhain mit in die engste Wahl gestellt werden muß."

Studienrat Dr. A. Schmidtmayer, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Weser-Ems (Bremen) des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Ich teile Ihnen im folgenden einige Eindrücke und Gedanken über die Goslarer Ratsschiefergrube mit, die innerhalb des von mir vertretenen Landesverbandes „Weser-Ems" ziemlich allgemein geteilt werden dürften, wobei ich die Eignung für das Reichsehrenmal gleich in den Vordergrund stellen will.

Durch den Umstand, daß die Ratsschiefergrube kein von der Natur selbst erbauter „Felsendom" ist, sondern durch die Arbeit ungezählter deutscher Bürgergeschlechter mühsam aus dem Berge ausgeräumt wurde, wird sie zugleich ein Symbol deutscher Arbeit, ehrfurchtgebietend dadurch, daß diese Arbeit sich durch Jahrhunderte hinzieht und so die Gegenwart des geplanten Denkmals mit der tausendjährigen Vergangenheit verflicht, die nirgends so deutlich und lebendig ist wie gerade in Goslar. . . .

Die Umgebung der Ratsschiefergrube ist dem landschaftlichen Charakter nach typisch deutsch. Sie liegt an der Ausstrahlung des höchsten mitteldeutschen Waldgebirges, an der Grenze der norddeutschen Tiefebene und bindet beide Grundformen unseres heimatlichen Landschaftsbildes, Wald und Feld, Berg und Heide zusammen. . . . Die Umgebung der Ratsschiefergrube zeigt genau jenes Landschaftsbild, das man als Hintergrund deutscher Geschichte malen möchte.

Unsere V.D.A.-Tagung in Goslar war von allen bisherigen am besten besucht und wird es für lange bleiben. Das hat seine Ursache doch aber auch darin, daß Goslar eben im Kern des deutschen Reiches liegt, alle deutschen Stämme haben fast gleich weit, um mit guten Zugverbindungen dorthin zu reisen. Diese zentrale Lage erscheint mit ausschlaggebend für die Wahl eines Reichsehrenmales, eine mehr an den Rand des Reiches gerückte Lage würde der Hälfte des deutschen Volkes den Besuch zu einer allzu weiten Reise machen.

Ganz überraschend war die wundervolle Akustik dieses wie ein horizontales Flüstergewölbe geformten Felsentheaters. Der Platz um das Ehrendenkmal wird und muß der natürliche Festplatz des deutschen Volkes werden, ein Treffpunkt von Tausenden. Es scheint mir ausgeschlossen, daß sich noch irgendwo in Deutschland eine zweite Stelle gleicher Schallwirkung befindet, es scheint mir sogar unwahrscheinlich, daß die Technik mit bewußter Absicht einen ungedeckten Raum mit so reiner und voller Akustik herzustellen vermag, wie es hier ein seltsamer Zufall vermochte. . . .

Zu einem Ehrenmal gehört historischer Hintergrund, möglichst viel historischer Hintergrund, und den wird man nirgends in solcher Wucht und Fülle finden, wie gerade im schönen Goslar."

Ferd. Klinke, Leiter des kaufm. Lehrlingsheims der Industrie- und Handelskammer Hannover, schreibt dem Landesverband Hannover:

„Wochen und Monde liegen hinter der Pfingsttagung des V.D.A. in Goslar. Aber immer klingt sie in den Herzen unserer Jugendlichen nach, immer noch leuchten die Augen, wenn wir auf Goslar zu sprechen kommen! Besonders die Morgenfeier in der Ratsschiefergrube hat den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. . . . .

Immer wieder fühlt man den gewaltigen Eindruck, den gerade diese Feier auf die Versammelten machte. Die Geschlossenheit des weiten Raumes, die hohen Tannen, die ihn umgaben; die überraschend gute Klangwirkung; die weltentrückte Lage trotz des noch vorüber hastenden Verkehrs; das Be-

wußtsein, auch hier wie in Goslar selbst, auf geschichtlich ehrwürdiger Stätte zu stehen: Alles unterstützte das Gefühl der Gemeinschaft in den Herzen der Jugend. Uns älteren aber stieg der Wunsch auf: „Möchte hier doch das Reichsehrenmal erstehen; ein würdigerer Platz ist schwer zu finden!" So führte uns auch durch diese Gedanken die Stätte zu dem, dem die ganze Tagung dienen sollte, zu unserm deutschen Volkstum."

Oberregierungsrat Dr. Glatzel vom Vorstand des Landesverbandes Schlesien des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Die alte Ratsschiefergrube, die Goslar dem deutschen Volke für den Ehrenhain der Heldentoten angeboten hat, gab den von Natur und Romantik gleich schön umwobenen Schauplatz der kirchlichen Morgenfeier. Ein geeigneterer Festraum unter freiem Himmel für die wuchtige und doch geschlossene Kundgebung dürfte sich nirgends mehr finden. Es war ein malerischer Eindruck, in diesem weiten Bergbecken beim Eintritt durch die schmalen Eingänge rings die mehr als 20000 zumeist jugendlichen Gestalten zu sehen, auf der Talsohle und an den Hängen dicht gedrängt, 1600 bunte Wimpel auf halber Höhe vor der Rednerkanzel und dem riesigen Jungmannenorchester zusammengezogen, alles vergoldet vom Pfingstsonnenstrahl!"

Generalleutnant a. D. v. Teichmann, Vorsitzender des Landesverbandes Württemberg des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Die Berichte zusammenfassend, kann ich Ihnen mitteilen, daß die Feier in der Ratsgrube bei allen Teilnehmern einen starken Eindruck hinterlassen hat, es ist wohl der tiefste gewesen von den vielen, die sie in Goslar empfangen haben."

Georg Bauer, V.D.A.-Schatzmeister des Landesverbandes Hamburg des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Die Pfingsttagung 1927 des V.D.A. in Goslar mit ihren vier Feiertagen war für mich ein Erlebnis von solcher Wucht und Tiefe, daß ich noch heute in ihrem Banne stehe.

Die alte historische Stadt mit ihren malerischen Häusern und Straßen und der Kaiserpfalz, dem bunten Leben und Treiben der frohen deutschen Jugend in ihren Heimats-Gruppen-Spielen, Tänzen und Reigen mit dem anschließenden Festzug machten mich alten Auslandsdeutschen froh und zuversichtlich wie nie zuvor.

Der Höhepunkt der Tagung aber mit der nachhaltigsten Wirkung war die Zusammenfassung der 20000 Volksgenossen deutscher Junge von fern und nah — aus Heimat-Ausland und Uebersee im Schoße der gewaltigen Ratsgrube, die inmitten des hohen Waldes alle leicht aufnahm, zu einer Familie einte und mit einem festen Band umschlang. Blauer Himmel lieh dem Dom sein Gewölbe, während tiefe Weihe und Andacht auf der frohen Menge lag, als die ernsten Worte der beiden Kanzelredner den weiten Raum durchhallten, klar und verständlich bis in jeden äußersten Winkel und dann ausklangen im Gesang der Jugend.

Wo in aller Welt ließe sich eine gleiche Wirkung und Weihe und ein solch abgeschlossenes Bild so einfach und leicht ohne Zutaten erreichen wie hier? Das ist auf keinem Berge, in keinem Walde, auf keiner Insel möglich, sei die Gegend noch so schön. Ich kenne viel von Deutschland, ich habe mir Berka angesehen und auch die Rheininseln bei Lorch. Für das Reichsehrenmal gibt es im Herzen Deutschlands keinen passenderen Platz als diesen!"

Universitätsprofessor Dr. Mentz, Jena, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Ich kann nur bestätigen, daß die Morgenfeier in der Ratsschiefergrube mir einen außerordentlich großen Eindruck gemacht hat und daß ich mich davon überzeugt habe, daß der

Raum für Massenversammlungen sehr geeignet ist."

Dr. Bertha Kipfmüller-Nürnberg für die Frauengruppen des V.D.A.:

„Die Glocken läuten von der nahen Sebalduskirche, und ich sitze wieder zur gewohnten Sonntagsstunde am Schreibtisch. Ich blicke in die Höhe und von den Wänden sprechen zu mir die Geister aus Jahrhunderten von deutschem Denken und deutschem Wollen. Die Türme der alten Reichsfeste schauen zu mir herein, soweit es ihnen das dichte sommerfrische Laub der hohen Ulmen vor dem Fenster erlaubt.

Wie schön diese Sonntagsstille. Keine Sirene, kein Motor, keine dicken schwarzen Schwaden der Bleistiftschornsteine!

Ein Sonnenstrahl! Er nimmt meine Gedanken und trägt sie in Aethergeschwindigkeit fort zur Morgenfeier in der Ratsschiefergrube. Ein leuchtend Bild voll Farbe und Schönheit mitten hineingestellt in die Junipracht deutschen Tannenwaldes — und dann: Jugend, Jugend überall! Jugend — auch die Alten, deren Augen strahlen; strahlen in Pfingstfreude, strahlen, daß sie dabei sein dürfen und miterleben, was hier in deutscher Jugend hofft und blüht und Früchte trägt für große deutsche Zukunft — an die wir glauben. Vor allem wir deutschen Frauen glauben müssen in heiligem Idealismus.

Es war Begeisterung und Schönheit, was wir da oben schauten in der alten Ratsschiefergrube von Goslar und eine ergreifende wundervolle Morgenfeier, wo sich Seele zu Seele fand in treuer Verbundenheit."

Fräulein Dr. Ch. Platen, Jugendgruppen des V.D.A., Magdeburg:

„Für die Teilnehmerinnen an der Goslarfahrt aus der Mädchen-Jugendgruppe des V.D.A. ist die Morgenfeier in der Ratsschiefergrube das stärkste Erlebnis der ganzen Reise gewesen. Ich persönlich habe bei allen Berichten über die Pfingstfahrt betont — soweit sich ein derartiger Eindruck überhaupt in Worten wiedergeben läßt —, daß wohl an anderen Orten auch Morgenfeiern veranstaltet werden können, daß aber ein Platz, der durch seine Schönheit so unmittelbar zu Andacht und Erhebung stimmt, kaum wo anders gefunden werden könnte. Unvergeßlich ist uns der Augenblick, als nach dem Wandern auf engem Waldwege sich plötzlich der Blick öffnete auf die sonnenbeschienenen, mit frischem Grün bestandenen Hänge, die für das Bunt der Fahnen und der festlichen Jugend einen so wirkungsvollen Hintergrund bildeten."

Oberschullehrer J. Westphal, Ortsgruppe Cöthen i. Anh. des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Wer der erhebenden und packenden Morgenfeier beigewohnt hat und das bunte Bild auf sich hat wirken lassen, der wird gewiß der Ansicht sein, daß kein besserer und würdigerer Platz für das Ehrenmal für die gefallenen Söhne des Vaterlandes denkbar ist als das wundervolle, weite Gelände mit prachtvollem Waldbestande. Die Erhaltung des romantischen Naturcharakters der Schlucht trotz der Unterbringung vieler Tausende in ihr, hat Gelegenheit gegeben, die Eignung dieses Geländes für eine große, mächtige und feierliche Kundgebung zu prüfen. Wie sich der An- und Abmarsch in musterhafter Ordnung vollzog und ohne Stockung vor sich ging, muß noch besonders hervorgehoben werden."

Dr. Walther Taube, Ortsgruppe Landshut in Schlesien des Vereins für das Deutschtum im Ausland:

„Einer Anregung des V. D. A. entsprechend, teile ich als Führer meiner Schlesischen Schulgruppe dem Magistrat gerne mit, daß ich die Ratsschiefergrube als einen in jeder Beziehung würdigen Rahmen für ein künftiges „Reichsehrenmal" ansprechen kann. Geschichte, Naturschönheit und die ausgezeichnete Klangwirkung scheinen mir drei wesentliche Voraussetzungen dafür zu bieten."